**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 29 (1913)

**Heft:** 12

**Artikel:** Friedhofanlage in Rorschach

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576566

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gebracht, so daß das Feuer und die Hitze den Backraum durch Kanale umstreichen und so erwärmen können.

Die indirekte Feuerung hat den großen Borteil, daß im Backraum ununterbrochen gebacken werden kann, wenn der Ofen abends vorher genügend geheizt wurde. Der Dampsbackofen besitzt eine Röhrenanlage, die der Backraum umgibt. Die Röhren, welche zum Teil mit Wasser gefüllt sind, werden an einem Ende angeheizt, wodurch das in ihnen besindliche Wasser sich in Damps verwandelt, der den Backraum erhitzt. Der Ofen hat den Borteil, daß er gleichmäßig erwärmt wird.

Die drei nebeneinander aufgestellten Dampsbacköfen von der Schweizerischen Backofenfabrik A. G. Zürich I, Stampsenbach 17, (Raspar Escher Haus), sind in drei Rombinationen ausgesührt mit seitlich liez genden Räumen für Konditoreibackwerfe usw., also mit 1, 2 und 3 Einschleß: und Backräumen. Es beruhen also die Dampsbackösen auf dem Prinzip der Zentralzheizungssysteme. Einer dieser Osen wurde in einem Zeitraume von 14 Stunden erstellt. Sämtliche Dampsbackösen werden mit Brisetts geheizt.

Noch ist zu bemerken, daß der erste Osen ein Doppels Dampfosen mit seitlichem Konditerosen und drei danebenliegenden ausziehbaren Zwiebacherden ausgerüstet ist. Ein Kombinations-Dampsosen ist aus neuen Blocksteinen

Die Ofenverkleidungen sind durchwegs alle aus weißen Fayenceplatten erstellt und ein in grünen Zierplatten erstelltes Portal wurde ebenfalls von der Firma Buchner & Cie., Zürich ausgeführt.' Weitere Dampfbacköfen hat die Firma Werner & Pfleiderer in Stuttgart im Betrieb in ähnlichen Konstruktionen; serner hat die Firma Jos. Ohnemus, Basel einen Dampsbackofen ausgestellt, nach dessen Konstruktion zirka

36 Ofen in der Schweiz im Betriebe find.

Elektrischer Backofen. Der elektrisch betriebene Großhäckereiofen, ben die Firma "Elektra" Badens. wil in Betrieb hat, enthält eine Backfläche von 11 m3 in zwei Herben von 3 m Lange und 1,90 m Breite. In einem fochen Ofen konnen in einem Schuß girta 200 kg Brot gebacken werben, je nach Form und Größe der Brote. Die Anheizzett bei täglichem Bebrauch bes Ofens beträgt 2 Stunden unter einem marimalen Stromaufwand von 50 Kilowatt in der Stunde. Nachdem der Ofen zweckmäßig aufgeheizt ift, kann man unter reduziertem Stromverbrauch fortlaufend weiter Die Backzeit ift wie bei jedem anderen Ofen je nach Größe und Beschaffenheit bes Bebactes verschleden; für Großbrot von  $1-2~\mathrm{kg}$  rechnet man  $1~^1/_4$ bis maximal 1 1/2 Stunden. Die Stromzuführung erfolgt bireft in die Bact- und Gewölbeflachen felbft, fo daß fich die Barmegrade an denjenigen Stellen entwickelt, an denen fie gebraucht werden. Gin weiterer Borgug bes eleftrischen Betriebes liegt ferner in ber Möglichkeit, die Barme gang nach Belieben an jeder beliebigen Stelle ber Backflache ju erzeugen, beziehungsweise zu steigern, oder abzuschwächen, ja es ist sogar möglich, einen Schuß Brot gleichmäßig auszubacken, ohne daß es notwendig würde, die Lage der Laibe im Dfen zu verandern. Die weiteren Unnehmlichfeiten des eleftrifchen bes Bactereibetriebes naber zu beschreiben ift wohl nicht notwendig. Die außerordentliche Reinlichkeit, sowie absolute Gefahrlosigkeit muffen jedermann ein-leuchten. Ein weiterer Umftand, der besonders bei Neueinrichtungen erwähnt zu werden verdient, ift ber Begfall eines befonderen Feuerungs. kamins, was in vielen Fällen richtig ift. Die läftige Rauchfrage ift damit auf einen Schlag beseitigt. Ferner tann mit dem eleftrischem Betrieb Blatz und Zeit erspart werden. Es bedarf feiner Raumlichfeiten jur Aufbewahrung von Holz und Kohlen. fteben bem Bacter jederzeit mubelos zur Berfugung; ein paar Drehungen mit ben Ausschaltergriffen genugen, um das Ganze in oder außer Betrieb zu feten. Im übrigen ift der elektrische Ofen mit allen Armaturen versehen, als da find: Byrometer für Barmemeffungen, elektrische Lampen für die Beleuchtung der Backräume, Schwülapparat für die Erzeugung des allfällig erforderlichen Dampfes, Dunftabzug, Warmwafferanlage ufm. Die Beigtorper felbst find auswechselbar angeordnet. Dieselben können eventuell jederzeit ersetzt werden und weisen im übrigen eine Jahre lange Haltbarkeit auf. Es ist soweit reichlich gesorgt, daß keinerlei unliebsame Störungen eintreten fonnen. Die fonftige Abnütung bes Dfens ift unbedeutend und jedenfalls geringer, als bei irgend einem anderen Bactofen. Ebenso gut konnen im Ofen auch Räume für Konditorwaren angeordnet werden, und es werden auch eiserne komfortable wie eingemauerte Konditoröfen von dieser Firma geliefert. Die Koften eines elektrischen Ofens variieren je nach Ausstattung.

Auch in Mülleret-Maschinen, Mehltransporteuren für Großbäckereten, Maschinerien, sowie Draht- und Geschirrartikeln bietet die Ausstellung ungemein viel lehrreiches, das auch für weitere Kreise Wert hat.

## friedhofanlage in Rorschach.

Die neue Friedhofanlage wurde vor einigen Tagen eröffnet. Über dieselbe äußert sich das "Oftschweizerische Wochenblatt" wie folgt:

In diesen Tagen geht das neue kommunale Werk in Rorschach seiner Bollendung entgegen. Da ziemt es sich wohl, in der Presse, die ja ost viel unwichtigeren Dingen Beachtung schenkt, mit ein paar Worten der endlichen Berwirklichung eines Planes zu gedenken, der so viel zu denken, zu reden und zu arbeiten gegeben, und nun in glücklicher Form durchgeführt ist. Eine Würdigung der technischen Seite der Anlage muß freilich einer anderen Feder überlassen, beiben; ich bin Late in diesen Dingen.

Es war keine leichte Sache, die stark auseinander gehenden Meinungen über Lage, Einrichtung und Aussstattung des neuen Begräbnisplatzes endlich so weit zu vereinigen, daß der Bürgerschaft der beiden beteiligten Gemeinden ein Projekt vorgelegt werden konnte. Das eigenstnnige Bolk versagte ihm seine Zustimmung — vielleicht ist das der Sache von Borteil gewesen, denn bei abermaliger Prüsung nahm das Projekt eine wesentlich veränderte, jedensalls verbesserte Form an, und die zweite Borlage sand Gnade. Und nun haben wir, was uns so dringend nötig war: den Toten ist eine würdige Ruhesstätte bereitet.

Un grüner, aussichtsreicher Berghalbe gelegen, behnt fich das Gelande des Friedhofs füblich der "untern Bergftrage" aus; fanft anfteigend, bettet es fich in eine ber vielen Bodenwellen unferes vielgeftaltigen Rorschacher Berges. Ringsherum ein prächtiger Obstgarten, von beffen Grün die hellen Mauern der Bochbauten sich wirkungsvoll abheben. Aus einiger Entfernung bemerkt man ben ländlich anmutenden Turm der Kapelle, und bald liegt das Ganze frei vor unferm Blicke. Gine ziemlich hohe Mauer grenzt den Bereich des Friedhofs ab gegen die offene Umgebung. Diese Mauer finden einige Steuerzahler, wie ich höre, zu hoch, zu dick, oder überhaupt unnötig. Diefe jedenfalls finanziellen Rückfichten ent= springende Unsicht fann ich nicht teilen. Wir wollten doch einen Friedhof, also einen "Hof des Friedens". Ein Sof muß aber gefchloffen fein, und ben Frieden

fichern wir den Grabern durch wirksamen Abschluß gegen außen. — Durch eine dreiteilige Eingangspforte in ichlichten Formen treten wir in die übersichtlich geteilte Anlage ein. Geradeaus führt eine breite Straße auf die Abdankungskapelle zu, deren Eingang schon die einfache, aber edle Durchbildung ber Gebäulichfeiten verrat. Durch die Rundbogenture ins Innere gelangt, sehen wir uns in einem freundlichen, mit einem Brunnen geschmückten Gang; frei flutet das Licht durch diesen anmutigen, gewölbten Raum. Gine fehr gediegen facettierte Glasture führt in die Rapelle. Überrascht von der schlichten Schon-heit dieser Halle stehen wir still, in Betrachtung der in dunklen Farben gehaltenen Altarnische vor uns versunken. Wie einfach ift das alles, und doch wie feierlich, ernft. Das Rundfenfter mit bem Stern in dunkelglühenden Farben inmitten einer in ähnlichen Tonen prangenden Bandfläche bietet dem Blicke einen angenehmen Salt. Der geschmackvolle Altar in hellem Holz verrät forgfältigfte Auswahl und Beschräntung auf die einfachsten Formen. Die übrigen Flächen find schmucklos und fehr hell gehalten; die dunkle Beftuhlung wirkt ungemein gestiegen. Die Kapelle bietet genügend Raum selbst für große Trauerversammlungen und besitzt eine Empore für einen Chor; ein großes Sarmonium mußte diesem Raume

eine weihevolle Stimmung zu geben im Stande sein.
Dem Gange zu öffnen sich mehrere Türen, die zu den notwendigen Nebenräumen einer modernen, wohle eingerichteten Friedhosanlage führen. Diese Räume sind alle febr hell, reinlich, prattisch, nicht febr groß, aber

jedenfalls vollauf genügend. Nachdem der Gang nach links umgebogen, führt er uns in eine Borhalle. Hier überrascht die mit beschet-densten Mitteln erreichte, außerst feine Wirkung der Wandfelder und der Decke aufs Angenehmfte. Ein von Säulen flankierter Durchlaß bildet den Eingang zur Urnenhalle.

Ein achteckiger, hoher Raum in strengen Formen; zu der gelblichen Tonung des Mauerwerkes kontraftiert das fühle Grau des Marmors der Kolumbarien. beerbaumchen in Meffingkubeln beleben die Eden. Bilafter mit Früchteforben bilden den plaftifchen Schmud. Die Decke verzichtet auf figurlichen oder bunten Prunt, besitt aber in der reizvollen Anordnung der Beleuchtungsförper eine Deforation, die ihr etwas eigentümlich Schwebendes verleiht und den Eindruck des Laftenden vollkommen aufhebt. Der ganze Raum ift aufs Feinste abgestimmt, auch die Helligkeit ist belikat bemeffen. Das ist eben die wahre "Raumkunft". Die Urnenhalle wird noch bebeutend geminnen, wenn ber Blumenschmuck und die abwechslungsreiche Ausgestaltung der Urnen in den Nischen die heutige Leere verdrängt haben wird.

Mit einem Gefühle hoher Befriedigung verlaffen wir die fo wohlgelungenen Gebaude, werfen nochmals einen Blick auf die gefällige äußere Gruppenwirkung und ichreiten zwischen ben Graberfeldern wieder dem Ausgang zu. hier macht der Friedhof noch den Gindruck des Unfertigen, doch wird, wenn des Gartners Sand noch da und dort gewaltet hat, auch dieser Teil bes Bertes ein dem Zwecke entsprechendes Bild ergeben. Brunnenschmuck, fteinerne Bante, Baumgrun und Rafen, nebft der Blumenzier der Grabstätten werden die Schonheit des Ortes heben und in die Reihen der Dentfteine

wohltuende Abmechslung bringen.

Rorschach barf fich mit seinem Friedhof sehen laffen, und unfer Dank gebührt allen, die fich um das Buftandekommen der ganzen Anlage verdient gemacht haben. Die künstlerische Ausgestaltung in ihrer Einheitlichkeit und Bornehmheit ist das Werf unseres Mitbürgers Herrn Architeft Gaudy, der damit feinen Ruf als feinfinniger Rünftler aufs neue befeftigt hat.

# Die Durchleitungsrechte für elektrische Energie.

Hierüber berichtet ein Fachmann im "Baterland": In letter Zeit wird die Frage betreffend Durchleitung der elektrischen Energie (oberirdische Leitungen) und die hiefür bezahlten Entschädigungen viel diskutiert, weil momentan auch viele derartige Leitungen erstellt werden; das Thema ist akut. So 3. B. hat die bernische ökonomische Gesellschaft dieses Thema erft fürzlich an einer Hauptversammlung behandelt. Gegenwärtig erscheint im Schweizerischen eleftrischen Bulletin eine längere Abhand: lung vom Kraftwerke Beznau-Löntsch, die viel Interesse bietet. Der Berfasser dieser Zeilen hat sich schon viel mit der Abschatzung von folchen Leitungen befaffen muffen und ift daher ziemlich auf dem Laufenden. Wir wollen nun etwas aus der weitschichtigen Materie aus: wählen, namentlich auch die wichtige Arbeit von Beznau-Löntsch berücksichtigen.

Rechtliches. Das Recht, auf fremdem Boden eine elettrische Leitung zu errichten, ftellt eine Dienftbarkeit dar, gehört unter die Baurechte und wird gewöhnlich Durchleitungsrecht geheißen. Die Errichtung biefer Dienftbarkeit geschieht entweder auf Vertrag hin (freie übereinfunft) oder auf Grund der Expropriation. Der Bertrag muß schriftlich sein, bedarf aber nicht der öffentlichen Beurkundung und braucht nicht in das Grundbuch eingetragen zu sein. (Sichtbare Gervitute bestehen ohne Eintragung zu Recht). Die üblichen Rebenrechte, wie 3. B. das Betreten des Grundstückes zur Kontrolle, Reparaturen u. dgl. bestehen ohne daß fie im Bertrag besonders erwähnt find. Selbst die Pflicht (bei Leitungen durch den Wald), den Wald nieder zu halten, besteht auch dann, wenn fie nicht im Grundbuch eingetragen ift. (Bei der Errichtung des Gervitutes muß daher ber Waldbesitzer dafür sorgen, daß er für dieses schwere Servitut voll entschädigt wird.)

Der Landwirt hat ein Interesse daran, daß das Servitut nach Vertrag und nicht durch Expropriation erstellt murde, da in der Regel im erstern Fall die Intereffen der Grundbesitzer beffer gewahrt werden konnen. Es ift daher fehr untlug, durch zu hohe Forderungen und Verweigerung der Durchlettung der Expropriation zu rufen, die dann ihre Wege geht, ohne immer den Bunschen der Grundbesitzer zu entsprechen; man kann auf freier Berständigung meistens mehr erreichen.

